Editorial

Autor(en): **Tröhler, Daniel**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Pestalozzi Blätter : Zeitschrift für pädagogische Historiographie**

Band (Jahr): **3 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Liebe Leserin, lieber Leser

Fritz-Peter Hager, Ordinarius für Historisch-Systematische Pädagogik an der Universität Zürich, ist überraschend gestorben. Eine Würdigung seiner Leistungen speziell auf dem Gebiet der Pestalozzi-Forschung finden Sie in dieser Nummer. In einem der letzten Artikel, den er noch für die 'Neuen Pestalozzi-Blätter' verfasst hat, reflektiert Hager über die Grundlagen und den Sinn historischer Pädagogik. Er nimmt mit diesem Artikel Stellung zu den Ausführungen, die Ulrich Herrmann in der vorangegangenen Nummer über dasselbe Thema gemacht hat, und Herrmanns Äusserungen wiederum waren ein Kommentar über die wissenschaftliche Behandlung von Mythen wie z. B. Pestalozzi, die noch eine Nummer früher in dieser Zeitschrift kontrovers diskutiert wurde.

Die Redaktion der 'Neuen Pestalozzi-Blätter' nimmt damit Abschied von Fritz-Peter Hager. Nicht Abschied nimmt sie von seinen Bemühungen, die Diskussion um die Geschichtsschreibung der Pädagogik mitzubestimmen; ein Feld, das, wie es scheint, immer vielfältiger und komplexer wird. Vielleicht wird seine traditionelle Auffassung von pädagogischer Historiographie in diesem weiten Feld eine wichtige Orientierunghilfe sein.

Wissenschaft findet ihren Sinn dann, wenn ihre Ergebnisse diskutiert werden. Diskussion(en) ermöglichen ist einer der Hauptzwecke der 'Neuen Pestalozzi-Blätter'. Es geht der Redaktion nicht primär nur darum, bestimmte Ergebnisse von Forschung zu vertreten, sondern wesentlich darum, die verschiedenen Resultate darzustellen und Raum für die Diskussion zu bieten. Mit Pestalozzi haben wir einen schwierigen Forschungsgegenstand, der – das Jahr 1996 hat dies deutlich gezeigt – von zwei Seiten betrachtet werden kann: Eine Position besagt, dass Pestalozzi bisher vorwiegend unwissenschaftlich verehrend rezipiert wurde, so dass es gelte, ihn der wissenschaftlichen Diskussion vorzulegen. Die andere Position besagt, dass Pestalozzi in seiner Gesamtheit von wissenschaftlichen Zugriffsweisen gar nicht voll erfasst werden könne und dass es vor allem auch darum gehen müsse, sich persönlich vom Denken Pestalozzis inspirieren zu lassen.

Diese letzte Position vertritt Arthur Brühlmeier, der 1977 über Pestalozzi doktoriert hat und später in die seminaristische Lehrer/innenbildung eingestiegen ist. Er legt dar, welchen Sinn er der Behandlung pestalozzischen Denkens für die Lehrer/innenbildung zumisst. Es wird in seinen Ausführungen deutlich, dass Brühlmeier Pestalozzis anthropologische Gedanken als zeitlos einsichtig und gültig taxiert und dass er in diesen Gedanken Grundlagen sieht, kulturelle und gesellschaftliche Probleme anzugehen. Brühlmeiers Position ist klar und deutlich und sie ist im Umfeld der verstärkten Bemühungen um Verwissenschaftlichung des Pestalozzi-Diskurses auch mutig. Aber wie auch immer sie sich gegenüber wissenschaftlichem Arbeiten abzugrenzen sucht: durch die Veröffentlichung wird sie der Diskussion zugänglich.

Fritz Osterwalders wirkungsgeschichtliche Forschungen zu Pestalozzi haben zum Ziel, eine bestimmte affirmative Haltung in der Pestalozzi-Rezeption insbesondere im 19. Jahrhundert aufzudecken. Dadurch ist in der Pestalozzi-Diskussion ein neuer Typus pädagogischer Historiographie aufgetaucht, der innerhalb der Pädagogik eher marginal geblieben ist. Diese Marginalität mag mit ein Grund sein, dass es an einer theoretischen Fundierung wirkungsgeschichtlicher Forschung noch fehlt. Nicht nur *von wem* Wirkungen ausgehen, sondern auch *wie* der Wirkende *selber* durch seinen Kontext bewirkt wurde, muss Gegenstand wirkungsgeschichtlicher Analyse sein. Dieses theoretisch-historiographische Desiderat wird in der Rubrik "Dokument" durch einige Gedanken erläutert und wir hoffen, dass in Zukunft dieses Thema verstärkt diskutiert wird.

Im Namen der Redaktion
■ Daniel Tröhler